

# Lokal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Ersteinst: Dienstaags, Donnerstags und Samstags nachmittags.  
Bezugspreis: monatlich 60 Pf. einschl. Trägerlohn. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich 2 20 Pf.

Telefon Nr.  
Postkasskonto: Frankfurt a. M. Nr.

Einseratenpreis: die einseitige Petitzeile oder deren Raum  
15 Pf., Reklamen die 90 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pf.  
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Aug. Natz. Verantwortlich für die Redaktion: E. Natz, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 143

Dienstag, den 5. Dezember 1933

2. Jahrgang

## Europa ohne Raum

Konkurrenzkampf der Kontinente.

Ein deutscher Dichter hat das Wort vom „Volk ohne Raum“ geprägt. Dieser Begriff muß, das hat die Weltkrise gezeigt, erweitert werden. So richtig es ist, daß das deutsche Volk ohne Raum ist, so richtig ist heute auch die Tatsache, daß eine Verengung des europäischen Wirtschaftsraumes eingetreten ist, die längst dazu hätte zwingen sollen, daß die europäischen Staaten alle kleinsten Differenzen ausgleichen, um eine Solidarität der europäischen Völker herbeizuführen, die allein imstande ist, Europa auf die Dauer zu retten. Es handelt sich hier nicht um blutleere Internationalisierungsvorschläge, auch nicht um die Konstruktion eines Paneuropas, sondern es handelt sich einfach darum, aus den heute schon vorliegenden Tatsachen und Feststellungen die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Hier ist eine von den ganz simplen Feststellungen: Ein in Japan hergestelltes Fahrrad kostet heute 18 Mark. Es gibt nichts, die volle Schale des Spottes auf den Ausgang des mitglückten Fünf-Jahresplans auszugießen. Es ist zweifellos richtig, daß dieser Fünfjahresplan der Bevölkerung in Sowjetrußland schwere Opfer auferlegt hat, ebenso richtig ist aber auch, daß Rußland von allen europäischen Staaten allein seine Einfuhr und Ausfuhr zu erhöhen vermochte. Rußland hat seine Kohlenförderung erhöht, die Produktion an Rohstoffen erhöht, die Kupfergewinnung gesteigert, die Produktion an Wolle und Baumwollgarne verdoppelt.

Es ist dankenswert, daß das Reichsarbeitsministerium in einer Veröffentlichung auf diese Dinge einmal deutlich hingewiesen hat, die ja für die wirtschaftliche und politische Entwicklung Europas in Zukunft viel bedeutungsvoller sind als der Streit um Zollpositionen untereinander. Ja, auch eine Großzügigkeit zur Revision des Versailleser Vertrages von Seiten unserer früheren Gegner wäre im Grunde genommen doch nichts anderes als der erste Schritt zur notwendigen Herstellung der europäischen Solidarität.

Europa kann keine Menschen mehr ausführen. Überall in der Welt werden und wachsen die Märsche. Europa wird vom Weltmarkt immer mehr abgetrennt. Im Fernen Osten ist es vor allem Japan, das seine Rohstoffherzeugung auf das Zehnfache über den Stand von 1913 heben konnte. Die europäische Einfuhr an Rammgarnfabrikaten hat Japan von seinem Markte vollkommen zu verdrängen verstanden. Die Zahl seiner laufenden Baumwollspindeln wurde verdreifacht, und von besonderer Bedeutung ist, daß auch die Feinspinnfabrikate gegenüber den europäischen Konkurrenzfabriken sind. Japan hat seine Handelsflotte von 1914 bis 1932 um 150 v. H. ihres Raumgehaltes vergrößern können. Deutschland hat den Raumgehalt in der gleichen Zeit um rund 24 v. H. vermindern müssen.

Die Bevölkerungszahlen sprechen die gleiche Sprache wie die Zahlen der Produktion. Europa hat heute

500 Millionen Einwohner, Asien 1121 Millionen. Europa ist ein Kontinent ohne Raum, wie die Bevölkerungszahlen zeigen. Im Jahre 1800 gab es im Deutschen Reich 25 Millionen Menschen, heute rund 65 Millionen. Italien konnte von 1800 bis 1930 seine Bevölkerungszahlen von 17 auf 41 Millionen steigern. Wie ganz anders aber sind z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewachsen. Hier wurden im Jahre 1800 nur fünf Millionen Menschen gezählt, im Jahre 1900 waren es 76 Millionen und im Jahre 1930 rund 123 Millionen. Dieses Anwachsen der Zahlen in USA zeigt auch, daß die Möglichkeit einer Einwanderung ständig geringer geworden ist. Die überlebensfähige Auswanderung aus Deutschland betrug im Jahre 1930 rund 37 000 Menschen, 1931 fiel sie auf 13 644. Das gleiche Bild zeigt Großbritannien. Hier belief sich die Auswanderung auf rund 92 000 im Jahre 1930, um auf rund 24 000 im Jahre 1931 zu fallen. Dagegen hat sich die Rückwanderung gesteigert. Sie betrug in Großbritannien im Jahre 1930 66 000 und im Jahre 1931 rund 71 000.

Hinzu kommt noch eine Verstärkung Europas, die mindestens zeigt, daß sich in weitem Maße die Bevölkerung von der natürlichen Kraftquelle des Bodens entfernt hat. In Europa gab es 1910 164 Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern. Im Jahre 1930 hat sich diese Zahl auf 240 gesteigert. Das gleiche Bild ergibt sich, wenn man vergleicht, wie viele Menschen von der Landwirtschaft ausüben, wie viele von Industrie und Handel leben. In Deutschland sind es nur noch rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung, die ihren Beruf in Land- und Forstwirtschaft ausüben, dagegen sind es 58 v. H., die in Industrie und Handel tätig sind. In Großbritannien ist diese Zahl allerdings noch viel gefährlicher. Hier leben drei Viertel der Bevölkerung von Industrie und Handel. Wenn wir die Zahlen hat nach Frankreich aufzuweisen, wo 8 v. H. von der Landwirtschaft leben, in Italien sind es 35 v. H. und in Sowjetrußland noch 85 v. H. Wir leben in der Industrialisierung in Europa fortgeschritten, und daher daß diese Industrialisierung die Gefahr für

bedeutet. Die Statistik über den Weltmarkt weist ganz deutlich die starke Vermehrung des außereuropäischen Weltmarktes auf und die Verminderung der europäischen Anteile. Auch das, was Europa bisher als Stärkste für sich beanspruchte, die Ausfuhr an Fertigwaren, hat sich vermindert.

Selbst wenn die Weltkrise über kurz oder lang ebbt, so bedeutet das noch keine Verbesserung der europäischen Situation im Ganzen, sondern es bringt einen verstärkten Konkurrenzkampf der Kontinente. Und es ist noch sehr zweifelhaft, ob aus einem solchen Kampf Europa als Sieger hervorgeht. Nur dann besteht eine Hoffnung, daß Europa seine Position wenigstens verteidigen kann, wenn die europäischen Völker sich über die Lage vollkommen klar geworden sind, wenn sie Kleines klein und Großes groß sehen, und wenn dann aus dieser Erkenntnis heraus eine große europäische Vereini-

gung aller Streitfragen untereinander erfolgt, so daß dieser Vereinigung endlich die europäische Solidarität folgen kann.

## Die Flammen auf den Stühlen

Ein feuergefährliches Puhmittel. — Neue Version im Reichstagsbrandprozeß. — Der 50. Sitzungstag.

Leipzig, 4. Dezember.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß feiert ein Jubiläum, den 50. Verhandlungstag. Die Beweisaufnahme steht dicht vor dem Abschluß, es sind nur noch wenige Zeugen zu vernehmen, dann ist auch der politische Teil erledigt. Voraussichtlich wird am Mittwoch die Beweisaufnahme geschlossen werden. Dann ist beabsichtigt, eine längere Pause zur Vorbereitung der Plädoyers einzulegen.

In der Montagverhandlung werden zunächst vier Zeugen aus dem Gerichtsgefängnis Guben vorgeführt. Der erste Zeuge ist der Invalide Wilhelm Nickel, der in einer Ortschaft bei Frankfurt a. d. O. wohnt. Er hat in einer früheren polizeilichen Vernehmung zugegeben, daß in seinem Hause kommunistische Geheimversammlungen stattgefunden haben. Der Zeuge erklärt, trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß er weiter nichts besprochen worden. Der Vorsitzende verliest schließlich das polizeiliche Protokoll, in dem der Zeuge zugegeben hat, daß u. a. das Kraftwerk Finkenherd gesprengt werden sollte. Bei seiner späteren gerichtlichen Vernehmung hat der Zeuge das bestätigt, die Aussage aber dahin eingeschränkt, daß nur von einer Stillegung gesprochen worden sei. Nach Vorhalt dieses Protokolls erklärt der Zeuge, er habe nur zugegeben, daß von dem Kraftwerk gesprochen worden sei. Er bleibt im übrigen dabei, daß er nichts weiter wisse.

Auch die Vernehmung der nächsten Zeugen, des Arbeiters Jäsche aus Zingendorf bei Frankfurt a. d. O., des Arbeiters Hieske und des Landarbeiters Roske führt zu keinem Ergebnis. Alle drei Zeugen versuchen, von ihren Aussagen bei ihren früheren Vernehmungen abzurücken.

### Der neue Beweisanspruch

Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt dann im Benehmen mit Rechtsanwalt Dr. Sack einen neuen Beweisanspruch, der sich mit der Möglichkeit der Inbrandsetzung des Plenarsaaltes allein durch von der Lubbe beschäftigt. Dr. Seuffert führt aus, es sei festgestellt worden, daß zur Reinigung des Plenarsaaltes ein Puhmittel verwendet worden ist, das nach Aussage des Sachverständigen Schwerdtfeger enthält. Es ist behauptet worden, daß durch die fälschliche Verwendung dieses Puhmittels sich an den Holzstühlen eine derartige Schicht bildete, die zur Gasbildung neigt, sobald diese Räume verlassen werden, und daß eben wegen dieser Gasbildung über dem

## Der dritte Schuß.

Jagd- und Kriminalroman von Theodor Aitope.

### 1. Kapitel.

Einem schattigen Waldweg entlang sprengte in schlanke Salopp ein Reiter, ihm zur Seite auf einem ebenfalls glänzenden Vollblut eine junge Dame.

Einige Holzarbeiter nahe am Wege ließen die knarrende Säge ruhen und lästeten, als das Paar vorüberkam, ehrerbietig ihre Mägen. Der Reiter, eine schlanke, breitschultrige Gestalt, das Bild kraftvoller, schöner Männergestalt, hatte sich beim Grusse der Arbeiter ihnen zugewandt, war einen raschen Blick aus seinen hellen, blauen Augen auf die Gruppe und winkte dankend mit der Reithand. Seine Gesichtszüge quälte die Ehrerbietung durch ein Reigen ihres Kopfes.

Wohlwollig schauten die Zurückbleibenden den rasch dahinschwindenden nach, bis eine Wegbiegung sie ihren Blicken entzog.

„Donnerwetter, da konnte man seine Freude haben. Da war eines das andere wert. Nicht hatte die junge Gräfin, daß sie sich unter den vielen Bewerbern den Neumant Wehringer aussuchte. Wenn er auch nicht von Adel war, aber nobel war er wie ein Graf und gut und freundlich zum Geiringsien. Geld brauchte er auch nicht zu haben, das hatte die alte Gräfin mitemal; dafür war er ein gewiegter Wandwirt, er soll gar einmal ein Oberinspektor auf einem großen Gute gewesen sein. Auch keine Schande, wer sich sein Brot mit seiner eigenen Hand verdient.“

Dafür versteht er auch seine Sache als zukünftiger Waldherr aus dem Effci, und er kann eher wissen, wo

eine seine Leute der Saub dacht. In acht Wochen würde die Hochzeit sein. Ganz Buchwald freute sich schon darauf, und der Lehrling übte schon jetzt Gefänge mit Volaunen und Reffelpauken.

Und was die Pauline ist, die Tochter vom Schulzen, die wird ein Gedicht auflegen, das sich gewaschen hat. Das Kleid ist jetzt schon fertig.

Während die Arbeiter noch des Längeren ihre Ansichten über den Verlobten der Tochter ihrer guten Gutsheerin austauschten, verfolgte das Paar seinen Weg rasch weiter.

Es war ein Herbsttag mit sommerlicher Wärme. Auf dem Weg hatte der Herbststurm schon weisse Blätter gestreut, aber wie die lichte Sonne sie streifte, leuchtete das Laub wie pures Gold.

Beide schwiegen. Man hörte nur den raschen Hufschlag der Pferde, das Knarren des Sattelleiders und von Zeit zu Zeit das mutige Schnauben, der edlen Tiere, von deren Gedächtnis sich der Schaum in weißen Floden löste und da und dort aus dem langen Kleide der schönen Reiterin hasten blieb.

Man schwieg. Denn das vollkommenste Bild leuchtete aus den Augen der beiden jungen Menschen, und ein reines, volles Bild macht oft die Lippen stumm.

Jetzt stieg der Weg etwas bergan. Noch immer zeigten die Tiere keine Neigung, ihre Schamlosigkeit zu vermindern, aber der Reiter war anderer Meinung.

Er zog die Zügel straffer und seine kräftigen Schenkel, die die Flanken des Schimmels mit loser Kraft umspannt hielten, gaben das Pferd frei.

Sofort fiel es gehorsam in Schritt, aber nur ungern folgte das Vollblut dem Beispiel. Ungeduldig war, es seinen Kopf auf und nieder, rüttelte an der Rundate, daß die silbernen Schmuckplättchen hell klirren, und erst als die Hand seiner Herrin begütigend

den schlang dazugewandte Hals klopfte, ergab es sich in sein Schicksal.

„Wir können die Pferde sich ruhig verschauen lassen“, begann jetzt der Reiter, „unsere Absicht, Freund Mylius zu überraschen, wird uns doch gelingen.“

Er zog seine Uhr heraus und warf rasch einen Blick darauf.

Um elf Uhr etwa kann der Wagen frühestens bei der Waldmühle sein, wir haben bis dahin Zeit genug.“

„Freund Mylius“, wiederholte die Reiterin mit ironischer Betonung, „sag mal, Hans-Jost, wie kann man mit einem Staatsanwalt überhaupt Freundschaft schließen?“

Wehringer lachte, daß seine weißen, prächtigen Zähne unter dem blonden Schnurrbart hervorblitzten.

„Bist ein Narrchen, ein kleines!“ lautete die Erwiderung, und ein warmer Blick aus seinen Augen traf das schmale und edle Gesicht seiner Verlobten, „warum soll ein Staatsanwalt nicht ein Mensch sein wie jeder andere, mit einem warmen Freundesherzen und treuem Sinn?“

„Warum? Das will ich dir gleich sagen Hans-Jost. Meinst du nicht, daß ein Mann, dessen Beruf darin besteht, mit Eifer und kühlem Herzen den Verfehlungen oder Verbrechen der Menschen nachzuspüren oder nachzuspüren zu lassen —“

„Das ist die Hauptaufgabe der Polizei und des Untersuchungsrichters“, unterbrach Wehringer die so Sprechende, „der Staatsanwalt prüft und erhebt eventuell die Anklage.“

„Ach, komm mir nicht mit den juristischen Spitzfindigkeiten, Hans“, schmolte die Reiterin, „du weißt, daß ich das Richtige meine —“

„Gut sein, Liebchen, ich muß doch meinen armen Freund in Schutz nehmen, aber bitte, laßte fort!“



Gestahl eine plötzliche Entzündung möglich ist, wenn an irgendeiner Stelle ein Feuerbrand hingebraht wird.

In einer allerdings anonymen Aufschrift ist behauptet worden, daß ein solcher Fall in Bad Rissingen bereits vorgekommen ist. Dort ist durch das Herausfallen Kohlenstückes in kürzester Frist ein Raum schlagartig in Flammen aufgegangen. Rechtsanwalt Dr. Seuffert beantragt, den Sachverständigen Dr. Schatz darüber zu hören, ob diese Behauptungen richtig sind. Auch der Hausinspektor Scranowicz soll gehört werden, in welchem Umfange das Pulvermittel verwendet worden ist.

Nach einer Pause teilt der Vorsitzende als Senatsbeschluss mit, daß auf Antrag der Verteidiger Seuffert und Sachverständigen Dr. Schatz über die Verwendung des Pulvermittels Sanagol als Zeugen geladen werden sollen. Rechtsanwalt Dr. Seuffert regt an, als weitere Zeugin die Leiterin der Reinemachefrauen im Reichstag zu vernahmen. Der Vorsitzende stimmt dem zu.

Der nächste Zeuge, Kriminalsekretär Kassebaum-Dortmund hat seinerzeit die polizeilichen Ermittlungen in der Straßsack Rosner in Hamm geführt, in der bereits die Hauptverhandlung gegen 34 Angeklagte stattgefunden hat. Von diesen Angeklagten sind der Bauarbeiter Zerweis und der Installateur Brand, die zu fünf und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, als Zeugen vorgeführt worden. Kassebaum bekundet, er habe festgestellt, daß die Gruppen des Rotfrontkämpferbundes auf Veranlassung der Partei gebildet waren und daß auch die Partei Gelder für Waffenbeschaffung zur Verfügung stellte.

Für die Wahlnacht war höchster Alarm angeordnet und „die Nacht der langen Messer“ vorbereitet worden. Man habe nur auf den Befehl zum Losschlagen gewartet.

Der Zeuge Zerweis bestätigt, daß im Februar Alarmbereitschaft bestand. Der endgültige Befehl sei aber nicht gekommen, so daß in Kreisen des Rotfrontkämpferbundes die Meinung herrschte, man müsse selbst losschlagen. Die Frage, ob der Reichstagsbrand das Signal zum bewaffneten Aufstand sein sollte, verneint der Zeuge.

Der Zeuge Brand aus Hamm bekundet, daß der ganze Rotfrontkämpferbund neu organisiert worden war. Weiter macht der Zeuge Bekundungen über eine Unterredung, in der davon gesprochen wurde, daß in Düsseldorf beabsichtigt sei, die Gaswerke zur Explosion zu bringen, Kabel zu sprengen usw., um dadurch Verwirrung zu stiften und den Boden für den Aufstand vorzubereiten.

Die Weiterverhandlung wird dann auf Dienstag verlagert.

## Kirchenpolitische Unabhängigkeit

Der Reichsbischof legt die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutsche Christen nieder.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Geheiß beschlossen:

Den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenregierung wird die Zugehörigkeit zu kirchenpolitischen Parteien, Bündnissen, Gruppen und Bewegungen untersagt. Die Mitgliedschaft in den kirchlichen Körperschaften und Synoden wird hierdurch nicht berührt.

Dieses Geheiß ist sofort in Kraft getreten.

Mit dem Erlass dieses Geheißes hat, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, das geistliche Ministerium einen durchgreifenden Entschluß zur Herstellung einer einheitlichen kirchlichen Führung gefaßt. Es hat seinen Mitgliedern sowie allen Beamten und Hilfskräften der Reichskirchenregierung die Mitgliedschaft bei kirchenpolitischen Verbänden untersagt. Der Reichsbischof hat in Ausführung dieses Beschlusses an die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen die Aufforderung gerichtet, für ihre Mitglieder gleiche Maßnahmen durchzuführen.

Der Reichsbischof selbst hat die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutsche Christen übernommen und

„Ja. Muß nicht ein Mann, dem es als bestmögliche wertvollste Ziel vorschwebt, Anklage erheben zu können, die Strafe des Gerichts herbeizuführen — muß all das nicht die menschenfreundlichen und lichten Seiten seines Gemüts nachteilig beeinflussen?“

„Wie hütsch du das alles zu sagen vermagst“, erwiderte Behringer. „gewiß ist es ein ernstes Amt, Jutta, ein verantwortungsvolles Amt; aber muß man nicht wiederum dem Manne dankbar sein, der alle weichen Herzensregungen nachsichtslos unterdrückt und nur das eine große Ziel kennt, die Sühne einer Missetat herbeizuführen?“

„Ja, ja, alles zugegeben! Wie oft aber werden die Menschen durch qualvolle Untersuchungen und Verdächtigungen bis aufs Blut gepeinigt —“

„Folter ausgeschlossen“, warf ihr Verlobter lachend ein.

Unbeirrt aber fuhr sie fort: „Und wie oft ist es schon vorgekommen, daß völlig Unschuldige durch den Wille des Staatsanwalts, durch seinen Eigensinn und seine Voreingenommenheit —“

„Nenne es wie du willst, meinerwegen Passion —“

„Du wolltest vorher noch etwas sagen, ich unterbrach dich.“

Das Mädchen sann einen Augenblick nach.

„Ja, das wollte ich sagen: wie oft sind schon Unschuldige durch den Ueberreifer und die Rechthaberei eines Staatsanwalts verurteilt, vielleicht für immer unglücklich geworden.“

„Auch der Staatsanwalt ist ein Mensch, er kann sich irren, aber sein Wille, das müssen wir anerkennen, ist rein und gut. Er dient der Gerechtigkeit und somit dem Wohle der Menschheit.“

Es trat ein kurzes Stillschweigen ein.

„Danach wird sich mein armer Mytilus wohl keiner

wird in diesem Sinne an die Glaubensbewegung Deutsche Christen ein Schreiben richten.

## Der Stellvertreter des Führers

Eine Kundgebung von Rudolf Heß.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt, wie die NSR mitteilt, bekannt:

„Allen, die mir ihre Verbundenheit bekundeten, als mich der Reichspräsident auf Vorschlag des Führers zum Reichsminister ernannte und besonders den vielen Parteigenossen, die aus diesem Anlaß in kameradschaftlicher Treue meiner gedachten, danke ich auf diesem Wege für die Beweise treuer nationalsozialistischer Zusammengehörigkeit. Es liegt im Zuge unserer historischen Zielsetzung, den Einbau der NSDAP in den Staat auch durch die Ernennung des Stellvertreters des Führers zum Minister des Deutschen Reiches sichtbar werden zu lassen.“

Meine Ernennung war also in erster Linie ein Akt staatspolitischer Notwendigkeit. So wenig mein Arbeitsgebiet sich künftig grundsätzlich ändert, so wenig bin ich für meine Parteigenossen ein anderer als zuvor, nämlich der Stellvertreter des Führers.“

## Der Zeppelin als Verkehrsmittel.

Sicher in Sturm und Wirbeln. — Die Südamerikalinie. —

Die Rentabilitätsfrage. — Ein Vortrag Dr. Eckeners.

Berlin, 16. Dezember.

Bei einem im Reichsverkehrsministerium veranstalteten Vortragsabend erklärte der Reichsverkehrsminister, Freiherr Eich von Rügen, die Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Nordamerika, der Flug um die Welt, die Artis-Expedition und vor allem die Regelmäßigkeit und Betriebssicherheit der Fahrten nach Südamerika seien Mehrer des deutschen Ansehens und Einflusses in der Welt geworden. Für diese Leistungen Herrn Dr. Eckener und seinen Mitarbeitern zu danken sei dem Minister nicht nur amtliche Pflicht, sondern aufrichtiges Herzensbedürfnis.

Dr. Eckener führte u. a. aus, daß er die Reihe der großen Fahrten mit dem „Graf Zeppelin“ nicht etwa aus bloßer Freude an einem technischen Experiment oder gar aus Lust an Abenteuern, sondern

in der festen Ueberzeugung durchgeführt habe, daß in dem Luftschiff ein neues, sicheres und auch wirtschaftlich arbeitendes Verkehrsmittel zur Verfügung stehe.

Schon die früheren größeren Fahrten, wie z. B. die Weltfahrt, seien programmäßig ohne Rücksicht auf die Wetterlage zu den lange vorher angelegten Terminen durchgeführt worden, genau so wie jetzt die Südamerikafahrten. Deshalb sei man sehr oft in übelsten Wetter gekommen, in dem das Luftschiff sich stets als vollkommen sicher bewährt habe. Stürme von mehr als 30 Meter Sekundengeschwindigkeit, schwere Gewitterböen mit Hagelschlag, in denen es so dunkel geworden sei, daß man die Karten nicht mehr habe lesen können, Gebiete von Kaltsturmbruch mit unerhörten Böen und Wirbeln seien durchlaufen worden, ohne daß das Schiff irgendwelchen Schaden genommen hätte. Von den insgesamt 320 000 Kilometern, die das Luftschiff zurücklegte, seien 350 000 Kilometer auf solchen ozeanischen Fahrten durchgeführt worden.

Der Erfolg sei jetzt der, daß die Regierungen von Brasilien und Spanien gewillt seien, Anlagen zu schaffen, um einen regelmäßigen Verkehr zwischen Deutschland und Brasilien mit Anlaufen von Spanien zu ermöglichen. Auf der Hinfahrt wolle man Barcelona anlaufen, um Post und Passagiere zu übernehmen, auf der Rückfahrt Sevilla, um dort abzuhegen.

Dr. Eckener kam dann auf die Frage der Wirtschaftlichkeit zu sprechen und führte aus, daß sehr schnelle Reisen über See mit Geschwindigkeiten von 60 und mehr Seemeilen nur von Luftfahrzeugen, nicht von Seeschiffen gemacht werden könnten, weil die Kosten so schneller Dampferfahrten, wenn sie technisch überhaupt

besonders warmen Aufnahme zu versehen haben?“ fragte er dann sich zu seiner Gefährtin wendend.

Ein strahlender Blick blickte hinüber zum Sprecher.

„Er ist unser Gast, Hans-J.“

„Bardon, du hast recht! — Uebrigens, Jutta, du wirst einen prächtigen Menschen kennen lernen, der in seinem persönlichen Verkehr äußerst anregend wirkt.“ Er hat auch künstlerische Neigungen; malt zum Beispiel, namentlich Portraits.“

„Verbrecherphysiognomien, vermute ich! — Woher stammt eigentlich eure Bekanntschaft?“

„Wir haben uns auf der Universität zusammen gefunden. Er studierte Jus und ich Landwirtschaft, etwas Kameralia.“

„Was gab da Gemeinsames zwischen euch?“

„Die Liebe zur Natur. Wie manchen Nachmittag und Abend haben wir auf weiten Spaziergängen verbracht, Wald und Heide durchstreift, gemeinschaftliche Reisen unternommen, und vor allem unsere Liebe zum edlen Wandwerk — ah, schöne Zeiten! — Dann dunteten wir auch bei demselben Regiment unser Jahr, machten unsere Übungen zusammen, wurden gleichzeitig Reserveoffiziere, und nun fügt es der Zufall, daß er aus Landgericht veretzt wird, ein paar Stunden von hier. Wie ich schon erwähnte, ist er ein passionierter Jäger — und so ist es gekommen, daß ich ihn mit Genehmigung deiner Mutter hierher eingeladen habe.“

„Und wer hat deinen Gedanken denn zuerst aufgegriffen?“

„Ah, wahrhaftig, du warst, mein Schatz!“

Wie sieht denn der Herr Staatsanwalt aus?“ sagte die Reiterin.

Fortsetzung folgt.

möglich seien, unerwartungsgemäß sein würden. Freilich wurden auch Luftschiffreisen teurer als Seeschiffreisen sein müssen, denn Geschwindigkeit kostete immer Geld. Aber ein Mehrpreis würde auch immer gern bezahlt werden, wenn die Fahrten nur als sicher anerkannt seien. Das zeige sich jetzt schon für den Postverkehr, der in steigendem Maße dem „Graf Zeppelin“ übertragen werde, trotz sechsfacher Tarifröße. Auf der letzten Südamerikafahrt seien mehr als 40 000 Briefe und Karten herübergebracht worden.

Die Kosten einer Fahrt nach Südamerika

würden etwa 60- bis 65 000 Mark betragen, wenn wenigstens 18 Hin- und Rückfahrten im Jahre gemacht würden. Hieron machten die Kosten für Betriebsmittel nur etwa ein Viertel aus, während die Abschreibung und Instandhaltung des Schiffes den Hauptbetrag repräsentierten. Aber dieser Betrag würde künftig sehr heruntergehen, sobald man einen Standardtyp bauen könne. Als Einnahme nahm Dr. Eckener 35 000 Mark für Passagiere (1800 Mark pro Person), 50 000 Mark für Post und 5000 Mark für Pakete und Fracht an, zusammen 90 000 Mark. Einnahmen gegen 65- bis 70 000 Mark Ausgaben. Bei Instandhaltung eines zweiten Luftschiffes würden die Einnahmen verdoppelt werden, während die Ausgaben nur um 40 Prozent wachsen würden.

Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, wie sehr die Fahrten des „Graf Zeppelin“ dazu beigetragen hätten, Deutschlands Ansehen und Stellung im Ausland zu befestigen. Nicht allein Sympathien, sondern Vorteile recht realer Art seien von ihm eingebracht worden. Namentlich auch die Stärkung des Auslandsdeutschtums und sein Glauben und Festhalten am deutschen Mutterlande seien in hohem Maße durch die Fahrten des „Graf Zeppelin“ gefördert worden.

## Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

6. Dezember.

1834 Adolf Freiherr v. Lühow, Führer der Freischaren 1812/13, in Berlin gestorben.

1849 Generalfeldmarschall August v. Mackensen in Hausleipnig geboren.

1864 Der Schriftsteller Rudolf Strag in Heidelberg geboren.

1869 Der Polarforscher Otto Nordenfjöld in Helsingfors geboren.

Sonnenaufgang 7.54. Sonnenuntergang 15.47.

Mondenaufgang 19.38. Monduntergang 11.20.

## Nikolaustag

Mit dem Nikolaustag, dem 6. Dezember, ist für die bereits recht weihnachtlich gestimmte Jugend der eigentliche Auftakt der fröhlich-seligen Weihnachtszeit gegeben. Nicht umsonst genießt der weihnachtliche Alte mit dem langen großen Saal und der mächtigen Kiste bei ihr besonderes Ansehen. Gewährt er doch einen kleinen Vorschuh auf die Freude des Weihnachtsabends. Die märchenhafte Gestalt dieses Alten der Christenheit, die die Fantasie der Kleinkinder aus Reinen und Spruch und aus schönen Kinderbilderbüchern beschäftigt, wandert da im geheimnisvollen Dunkel der Dezembernacht über die Straßen und durch die stillen Straßen, klopfet an schlossene Türen, schaut mit weihumbuschten Augen durch erleuchtete Fenster, hinter denen hellommene Kinderherzen, eingebettet der erhofften Gaben, aber auch der Kiste und der begangenen Witterungen, in Freude und Bangigkeit wild pochen. Angst und Furcht empfängt ihn meist, den wunderfamen Wanderer, und Freude und Dankbarkeit sieht ihn aufatmend scheiden, und niemand weiß, von wannen er kommt und wohin er geht. Nur Vater und Mutter wissen manchmal, aber sie verraten nichts.

Die Kirche feiert am 6. Dezember den Gedenktag eines ihrer Hauptheiligen, besonders die griechische und die russische. Das Leben des heiligen Nikolaus ist von unüberwindlichem Schleier der Legende umhüllt. Nach dieser soll er Bischof von Myra in Lykien gewesen sein. Die Christenverfolgung unter Kaiser Diocletian brachte ihn in den Kerker, aus dem ihn die Herrschaft des christenfreundlichen Konstantin befreite. Das große, kirchengeschichtlich so bedeutsame Konzil von Nicäa soll auch ihn zu seinen Teilnehmern gezählt haben. Im 11. Jahrhundert brachte man die sterblichen Ueberreste des Heiligen nach Bari in Italien und schuf damit eine von den orthodoxen Gläubigen viel besuchte Wallfahrtsstätte. Der Brauch, die Kinder am Vorabend des Nikolaustages mit Nüssen, Rüben, Lebkuchen und dergleichen Herrlichkeiten zu beschenken, ist in Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz weit verbreitet.

— Neue Posttariffäge. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, beträgt mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 an das Porto für einen Brief im Ortsverkehr im Gewicht von 20—250 Gramm 16 Pfennig, im Fernverkehr von 20 bis 250 Gramm 24 Pfennig. Die Drucksachengebühr bis 20 Gramm ist auf 3 Pfennig festgesetzt. Die Gebühr für Drucksachenversendungen bis 20 Gramm 1 Pfennig.

— Die Dezember-Heiligen im Volksmund. Die Dezember-Heiligen spielen im Volksglauben eine besondere Rolle. So nimmt vom St. Nikolaus-Tag als den ersten Heiligengedenktag im Dezember der Volksmund vielfach Notiz. Es heißt von ihm u. a.: „Der Nikolaus geht um und macht die Kinder stumm“. St. Lucia (13. Dezember) „sticht“ den Tag, sie macht die längste Nacht. Der Tag der St. Lucia soll für die Wetterbeobachtung von Wert sein. So wird behauptet, wenn am Lucia-Tag die Gans im Schmutz steht, sie am Christtag auf Eis steht. Von St. Lucia bis zur Heiligen Nacht wächst der Tag um einen Hahnenstreich. Nach einer anderen Volksmeinung gilt dies vom Thomastag (21. Dezember) bis zum Christabend. In der Thomasnacht rufen heiterlustige Mädchen beim Bleigießen St. Thomas an und fragen ihn, wer ihr Herzliebster werden mag. Am 27. Dezember, dem Tag des Evangelisten Johannes, muß man „St. Johannes-Seegen“ trinken. Silvester, der das alte Jahr abschließt, darf nicht mit Nachtfrost und Morgenlone kommen, sonst verdirbt die Hoffnung auf guten Wein. Bemerkenswert ist der Spruch: „Zum Silvester ein gutes Gewissen, ist besser als Punsch und Lederbissen“. — Zum Teil knüpfen sich an die genannten Tage zahlreiche Bräuche aus alter Zeit.







## Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

**Großes Haus.**  
Dienstag, 5. Pr. H. St. N. 12. „Kralch“, Komödie. Anf. 19.30, Ende etwa 22.20.  
Mittwoch, 6. Pr. G. St. N. 13. „Die Verführung des Rieco“, Trauerspiel. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30 Uhr.  
Donnerstag, 7. Pr. B. St. N. 12. „Die Hochzeit des Figaro“, Oper. Anfang 19.30, Ende gegen 22.30.  
Freitag, 8. Pr. G. St. N. 12. „Die Verführung des Rieco“, Trauerspiel. Anfang 19.30, Ende gegen 22.30.  
Samstag, 9. Pr. H. St. N. 12. „Kralch“, Komödie. Anf. 19.30, Ende gegen 22.20.  
Sonntag, 10. Pr. B. St. N. 12. „Die Hochzeit des Figaro“, Oper. Anfang 19.30, Ende gegen 22.30.  
**Kleines Haus.**  
Dienstag, 5. Pr. 3. H. 12. „Münch von B. und Helm“, Lustspiel. Anfang 20, Ende gegen 22.15.  
Mittwoch, 6. Pr. 2. H. 13. „Die Fährten des Iff“, Operette. Anfang 20, Ende etwa 22.30 Uhr.  
Donnerstag, 7. Pr. 2. H. 13. „Die Männer sind mal so“, Komödie. Anfang 20, Ende etwa 22.15.  
Freitag, 8. Pr. 2. H. 13. „Die Fährten des Iff“, Operette. Anfang 20, Ende gegen 22.30.  
Samstag, 9. Pr. 3. H. 12. „Bob macht sich gesund“, Komödie. Anfang 20, Ende etwa 22.30.

## Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 Waldstrasse gegr. 1920  
Dienstag, den 5. Dezbr., abends 8.45 Uhr  
Gesangsprobe

bei Schmiger Der Vorstand

## Radfahr-Berein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8.00 Uhr  
Fahrtstunde

im Gaulbau Schmiger. Der Fahrwart.

## Inserieren bringt Gewinn!



### Wie in einer warmen Stube

sooo geborgen vor Kälte und Nässe hüllen Sie sich in einem der herrlichen Wintermäntel von Zapp. Dann sind Sie stets mit behaglicher, gleichmäßiger Wärme umhüllt und geschützt vor Erkältungen. Dazu noch die modernen Formen, tadelloser Verarbeitung — und der Preis? Ja, da lachen Sie und Ihr Geldbeutel zusammen vor Freude. Kein Wunder, daß Zapp-Mäntel überall so beliebt und so begehrt sind.

**Winter-Mäntel**  
strapazierfähige Ulster und Ulster-Paletots zu  
Mk. 34.—, 30.—, 27.—, 24.—, 21.— **19.—**

**Winter-Mäntel**  
mollig-warme Ulster mit apart gestufter Absteife, vornehm Ulster-Paletots aus reinw. Schellwolle u. Kammgarne zu  
Mk. 34.—, 30.—, 27.—, 24.—, 21.— **38.—**

**Winter-Paletots**  
erprobte Qualitäten in schwarz u. marengo, m. Samtkragen, zu  
Mk. 72.—, 65.—, 58.—, 48.—, 38.— **28.—**

Die Zugabe von Stoff für einen zweiten Kragen zu jedem Stück erhöht die Lebensdauer der Mäntel

von den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung



Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnengasse.

## Es ist wichtig

daß Sie bei der Anschaffung Ihrer Möbel auf die tadellose Verarbeitung achten. Trotzdem muß der Preis Ihren Verhältnissen voll und ganz angepaßt sein. Diese Vorteile haben Sie bei

## Möbel-Reichert

Frankenstraße 9  
Bedarfsbedarfscheine werden in Zahlung genommen.

## Radio

alle Fabrikate  
Grosse Auswahl  
neuester Modelle  
Nicht nur gegen bar, auch auf Teilzahlung  
**Volksempfänger**  
sofort lieferbar  
Nähmaschinen, mtl. 7 M.  
Fahrräder mtl. 10 M.  
Motorräder von 20 M.  
monatlich an  
gegen entspr. Aufschlag  
Reparaturen —  
Antennenbau  
Teile und Röhren  
100-Volt-Node 4.80 M.  
**Gottfried**  
Grabenstrasse 26  
Telefon 23895  
gegr. 1900.  
für Radio und Nähmaschinen werden Bedarfsbedarfscheine in Zahlung angenommen.



## Schuhwaren-Großverkauf

neue frische Modelle  
enorm billige Preise  
**Schuhhaus Drachmann**  
Neugasse 22.



## Seelische Beratungen

Karten- und Handlesekunst  
**Frau Voss**  
Schiersteinerstr. 26, 2. L.  
Nur Damen.



## Kommen u. sehen!

Lassen Sie sich einmal die schönen Anzüge, Mäntel und Hosen zeigen, die ich zu billigen Preisen anbiete. Sie werden gerne kaufen, wenn Sie sich überzeugt haben

## Neuser

Wiesbaden  
Ecke Neugasse u. Friedrichstraße

## Vergesst nicht

die in der Waldstrasse 43 errichtete

## Goten - Apotheke

die auch  
die Rezepte für sämtl. Krankenfassen anfertigt.

**Warme Schuhe für daheim**

Umschlag-Schuhe  
Wolle m. Baumwolle  
Gr. 36-42 **1.10**  
dieselben m. Kappe u. Fleck Gr. 36-42 **1.35**

Umschlagschuhe für Damen  
Rein Wolle u. Kamelhaar  
**1.95**  
Laschenschuhe  
Wolle m. Baumwolle  
Gr. 36-41 **95** von **95**

**ALTSCHÜLER**

Das bekannte Schuhhaus — nur Wellstrasse 32, Wiesbaden.

## Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung  
für Behörden, Industrie und Gewerbe, Private und Vereine werden unter reeller und schneller Bedienung bei billigster Berechnung ausgeführt.

lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse  
Jägerstrasse 18

## Nicht eher kaufen,

bis Sie das reichhaltige

## Möbelhaus Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich  
Pfälzer Strasse Nr. 3  
besichtigt haben!

Große Auswahl in  
Saalzimmer,  
Speisezimmer,  
Herrenzimmer,  
Küchen, Reform-  
küchenschränke,  
Einzelmöbel,  
Polstermöbel,  
Matratzen  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Gehr Kassenschänke u. Möbel aller Art stets zu billigen Preisen vorrätig!

Freihauslieferung.  
Kostenlose Aufbewahrung.  
Zahlungsverleichterung

## Carl L. Ernst

Lebensmittel  
Waldstrasse 56

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Colonialwaren, sowie Butter, Eier, Käse u. Wurstwaren in besten Qualitäten zu bill. Tagespreisen

Spezialität: Stets frisch gerösteten Kaffee  
Bakartikell billigst.

Hühner- und Taubenfutter. — Lieferung frei Haus

## Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse  
Telefon 21001

empfiehlt sich in  
Lieferung sämtlicher Backwaren  
Kaffee- und Teegobäck  
2 mal täglich frische Brötchen

Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus  
Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

## Empfehle zur Weihnachtshäckerei

|                                |                              |
|--------------------------------|------------------------------|
| Mehl, Spezial Pfd. — 20        | Kunsthonig Pfd. — 30         |
| Mehl, Auszug „ — 23            | Schmalz, reines „ — 90       |
| Mandeln, neue 1/4 Pfd. — 30    | Margarine Pfd. v. „ 66 an    |
| Hafelnüsse „ — 25              | Landbutter 1/2 Pfd. — 75     |
| Sultaninen 1/4 Pfd. — 08, — 15 | Deutsche                     |
| Korinthen 1/4 Pfd. — 14        | Molkereibutter 1/2 Pfd. — 80 |
| Citronat „ — 30                | Deutsche                     |
| Orangeat „ — 25                | Marlenbutter „ — 85          |
| Cocosfäden „ — 08              | Eier von 10 Pfg. an          |
| Streuzucker, bunt „ — 25       | aufwärts                     |

**Glock, Waldstraße 45** (neben der Apotheke)

## Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei  
Waldstraße 88  
Telefon 23688 j

Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren  
Eigene Kühlanlage  
Lieferung frei Haus